

Monday, June 1. 2009

Das Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung

An der Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) in Salzburg nimmt heute, am 1. Juni dieses Jahres das „Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung“ offiziell den Forschungsbetrieb auf. Es wird geleitet von Günter Schiepek (Foto). Mit dieser Initiative ist das erste Universitätsinstitut eingerichtet, das gesondert der Therapieforschung aus einer systemischen Sicht gewidmet ist. Das theoretische Fundament bilden dabei die Synergetik und die Theorien der Selbstorganisation. Auf solcher Basis gilt Psychotherapie „als prozessuales Schaffen von Bedingungen für die Möglichkeit von Ordnungs-Ordnungs-Übergängen zwischen Kognitions-Emotions-Verhaltens-Mustern eines bio-psycho-sozialen Systems in einem (als Psychotherapie definierten) professionellen Kontext“. Wie das, was diese Beschreibung zu bündeln versucht, sich im Alltag messen, einschätzen und prognostisch nutzbar machen lässt, ist Schwerpunkt der Arbeit des Instituts. Die dazu bereits entwickelten Verfahren des Real Time Monitoring und des Synergetic Navigation System dienen dazu, charakteristische zeitliche Muster von Veränderungsprozessen zu identifizieren. Neben Psychotherapie sind weitere Anwendungsbereiche in Planung, etwa Organisationsentwicklung und Management. Eine umfassende Kooperation zwischen einer Vielzahl von Kliniken und Institutionen ist europaweit eingestiegt. Zu einem Überblick über Einrichtung, theoretische Grundlage und Projekte des Instituts geht es hier...

Posted by Wolfgang Loth in Links, Personen at 00:00

Sunday, May 31. 2009

Fokussieren Sie Ihre Aufmerksamkeit!

Posted by Tom Levold in Fun at 00:00

Saturday, May 30. 2009

Zitat des Tages: Niklas Luhmann

"Man kann nicht unschuldig bleiben. Die Theorie hat nicht das letzte Wort. Wenn sie als Kommunikation Erfolg hat, verändert sie die Gesellschaft, die sie beschrieben hatte; verändert damit ihren Gegenstand und trifft danach nicht mehr zu. So hat die sozialistische Bewegung zu einer Marktunabhängigkeit der Arbeitspreise geführt - eine Tatsache, mit der wir nun leben müssen. So hat die Partizipationsbewegung der 68er, soweit sie sich auswirken konnte, zu riesigen Partizipationsbürokratien geführt und damit zu einem immensen Zuwachs an organisierten Entschuldigungen dafür, daß nichts geschieht, - einer Tatsache, mit der wir nun leben müssen. Die Wirklichkeit sieht anders aus als die Theorie, die sie herbeiführen wollte. Was ist aus dieser Affäre zu lernen? Zunächst und vor allem: "Die" Gesellschaft hat keine Adressen. Was man von ihr verlangen will, muß man an Organisationen adressieren. (...) Auf der Ebene der theoretischen Beschreibungen muß man alledem entnehmen, daß es keinen Standpunkt außerhalb der Gesellschaft und in moralischen Dingen keine unschuldigen Positionen gibt, von denen aus man die Gesellschaft "kritisch" beschreiben und Vorwürfe lancieren könnte. Wir haben keine Labyrinththeorie, die erforschen und dann voraussagen könnte, wie die Ratten laufen. Wir selbst sind die Ratten und können bestenfalls versuchen, im Labyrinth eine Position zu finden, die vergleichsweise bessere Beobachtungsmöglichkeiten bietet. Eine Gesellschaftsbeschreibung ist immer eine Beschreibung, die den Beschreiber selbst einbeziehen muß." (aus: "Protest", in: TAZ, 4.8.88)

Posted by Tom Levold in Zitat des Tages at 01:04

Lösungstango

Louis Cauffman und Kirsten Dierolf haben ein Buch verfasst, das sich, dem Klappentext zufolge, als "schädlich für Ihre problemorientierte Expertise" erweisen könnte. Rezensentin Cornelia Tsirigotis hält diese Warnung für berechtigt, weil die Autoren "den lösungsorientierten Ansatz nach de Shazer und Berg konsequent und genau aus der Sprache der Psychotherapie in eine betriebstaugliche" übersetzen und "ihn alltagspraktisch umsetzbar in den Betriebsalltag" übertragen. "Das Buch richtet sich nicht nur an Führungskräfte, Abteilungsleiter, Teamleitungen, Coachs und scheint mir eine gute Hilfe zu bieten, ein ermöglichendes Verständnis von Führen, Leiten oder Coachen zu entwickeln. Es liest sich wunderbar eingängig und bietet eine exzellente Einführung in lösungsorientiertes Arbeiten im Bereich der Mitarbeiterführung. Auch mit Vorkenntnissen liest es sich noch kurzweilig und ist durch den übersichtlichen Aufbau der Kapitel und das ausführliche Inhaltsverzeichnis wie ein Nachschlagewerk zu gebrauchen. Sehr zu empfehlen." Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:10

Friday, May 29. 2009

Supervisionstools

Zum von Heidi Neumann-Wirsig herausgegebenen Band "Supervisionstools" über die "Methodenvielfalt der Supervision in 55 Beiträgen renommierter Supervisorinnen und Supervisoren" ist im systemmagazin bereits eine Rezension erschienen. Jürgen Wessel hat nun eine zweite Besprechung beigesteuert. Sein Fazit: "zum Stöbern, zum Finden alternativer Werkzeuge, zum Wiederfinden von Bekanntem lädt der vorliegende Band all jene ein, die als Supervisorinnen und Supervisoren, aber auch als Coaches tätig sind. Auch Supervisionskolleginnen und -kollegen in Ausbildung werden die „Supervisions-Tools“ schnell als praxistauglichen Werkzeugkoffer schätzen lernen. Ein professionelles Grundverständnis von Supervision sollte der Leser allerdings mitbringen; zum autodidaktischen Erwerb einer Supervisionskompetenz ist das Praxishandbuch nicht geeignet. Zum Packen und zur Erweiterung eines eigenen Koffers sei es allerdings jedem wärmstens empfohlen."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:01

Zitat des Tages: Frank E.P. Dievernich

"Organisationen sind spießig - zumal wenn unter Spießigkeit verstanden wird, dass Kontingenz überwiegend nicht erkannt, und wenn doch, dann vermieden und in ihrer Ausnutzung systematisch umgangen wird. Alles kann und darf nur so sein, wie es ist. Veränderungen sind, so gesehen, stets eine Bedrohung. Ein erster Schritt, um diesem Verspießungsprozess der Organisation entgegenzutreten, ist die Bewusstwerdung seiner Mechanismen, die in der Logik der Organisation verhaftet sind. In diesen Ausführungen steht besonders das organisationale Programm der Entakademisierung im Vordergrund. Organisation verfolgen - bewusst und unbewusst - vor allem ein Programm der Entakademisierung ihrer Mitglieder und gleichsam ihrer eigenen organisationalen Strukturen. Auf Mitarbeiterebene ist zu beobachten, dass eine zentrale Zugangsvoraussetzung, um in eine Organisation zu gelangen, die des akademischen Abschlusses ist. Das gilt mittlerweile für fast alle Stellen, die es zu besetzen gilt und die sich inhaltlich mit der Sachbearbeitung einer bestimmten Materie befassen. Dabei ist zu beobachten, dass der Stelleninhaber bei Ausfüllung seiner Position niemals mehr den Grad an intellektuellem Leistungsvermögen abrufen wird, wie es noch beim Verfassen einer wissenschaftlichen Qualifizierungsarbeit (z. B. Diplom- oder Magisterarbeit) vonnöten und üblich gewesen ist. Auch der Grad an Komplexität, die bei einer guten wissenschaftlichen Arbeit bewältigt und hergestellt werden muss, findet in der Praxis keine Anwendung mehr. Und das Herzstück wissenschaftlichen Arbeitens, nämlich Sachverhalte, von denen geglaubt wird, dass man kennt, in neuem Kontext mit neuem Erkenntnisgewinn erscheinen zu lassen, findet ebenfalls nur mehr äußerst bedingt einen Platz im alltäglichen Managen. Wir haben es folglich hier mit einem systematisch etablierten Gefälle von intellektueller Potenzialität und tatsächlich abgerufenem Leistungsvermögen zu tun."

Posted by Tom Levold in Zitat des Tages at 00:00

Thursday, May 28. 2009

Wahlen zur Psychotherapeutenkammer NRW

In diesem Jahr finden wieder Neuwahlen zur Kammerversammlung der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen statt. Wahltag ist der 17. Juni 2009. Auf der Liste "Qualität durch Methodenvielfalt" (QdM) sind neben VertreterInnen anderer psychotherapeutischer Schulen wie der Gesprächspsychotherapie, Gestalttherapie, Transaktionsanalyse und Hypnotherapie auch die systemischen TherapeutInnen der SG und der DGSF organisiert. Im Programm heißt es u.a.: "QdM steht für die Vielfalt der psychotherapeutischen Verfahren und Methoden. Wir setzen uns für die Anerkennung aller wissenschaftlich fundierten und in der Praxis erprobten Ansätze ein. Wir vertreten die Auffassung, dass die wissenschaftliche Anerkennung von psychotherapeutischen Verfahren auf ihrer Verbreitung in der Praxis, Fachliteratur und im wissenschaftlichen Diskurs beruhen muss. Methodenvielfalt – nicht Richtlinienvielfalt entspricht den Erfordernissen der Praxis! QdM setzt sich für den Ausbau psychotherapeutischer Tätigkeiten in den Institutionen der klinischen Versorgung, der Jugend- und Behindertenhilfe, den Beratungsstellen, im Straf- und Maßregelvollzug und in den Bereichen der Prävention und Rehabilitation ein. Es darf keinen falschen Wettbewerb zwischen Psychotherapie in Niederlassung und in Institutionen geben, nur gemeinsam (integriert) werden wir die unterschiedlichen Aufgaben meistern. Zur bedarfsgerechten Versorgung ist eine Vernetzung von Jugendhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie nötig. Die institutionelle Praxis braucht die Vielfalt der Methoden – Methodenvielfalt kann nur in der institutionellen Praxis entwickelt werden! QdM setzt sich für die Gleichstellung von PP und KJP mit FachärztInnen bzw. ärztlichen PsychotherapeutInnen und eine angemessene Bezahlung für PP und KJP ein. QdM setzt sich in der Psychotherapeutenkammer für eine kostengünstige, klar strukturierte und effiziente Arbeit aller Gremien, Organe und der Geschäftsstelle der Psychotherapeutenkammer NRW ein. QdM vertritt sowohl die Interessen der Psychologischen PsychotherapeutInnen als auch der Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen. QdM steht für ein möglichst umfassendes Miteinander der PP und KJP in NRW." Das ausführliche Programm steht hier zur Verfügung...

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 22:27

Zitat des Tages: Ulrich Clement

"Ex-Kommunikation bezieht sich auf die Grenze eines sozialen Systems, erfordert also die Kooperation mehrerer (beim Paar: zweier) Beteiligter. Die Phantasie, die Erfahrung der einzelnen Person, von der der Partner nichts weiß, ist damit gleichwohl präsent, also noch keineswegs verdrängt. Sie ist nicht aus dem Bewusstsein, sondern aus der Kommunikation verbannt. Der Begriff Ex-Kommunikation ist deskriptiv-analytisch, er hat keine normative Bedeutung, etwa in dem Sinne, dass Kommunikation besser sei als Ex-Kommunikation oder dass Ex-Kommunikation das Synonym für ein verklemmtes Tabu sei. Nein, Ex-Kommunikation ist ein unvermeidlicher Vorgang in der Entwicklung einer Paarkultur. Diese kann - als soziales System - ihre kulturelle Identität erst erhalten, in dem sie die Unterscheidung zwischen Kommunikation und Exkommunikation realisiert. Auch das Paar, das sein Sexualleben unter das Motto »Wir sagen uns alles« stellt, sagt sich nicht alles. Es kann sexuell nicht alles gesagt werden. Das Universum des sexuell Möglichen, Erfahrbaren und Phantasierbaren ist so unerschöpflich, dass eine selektionsfreie Offenheit gegenüber Allem nicht nur zeitlich unmöglich wäre, sondern gleichbedeutend mit einem Verlust von Identität. Man kann sexuell nicht nicht auswählen, mag auch die Einschluss-Ausschluss-Grenze inkonsistent und widersprüchlich sein. Sexuell zu leben heißt sexuell auszuwählen." (Systemische Sexualtherapie, Klett-Cotta, Stuttgart 2004, S. 70).

Posted by Tom Levold in Zitat des Tages at 12:49

Jugendschutz im Internet

Wenn man Jugendliche wirksam vor Erotik und Gewalt im Internet schützen will, muss man Fachleute ranlassen, die ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen verrichten. Aber wer ist hier wirklich kompetent? Nun, die Frage kann beantwortet werden. Endlich gibt es ein Jugendschutzprogramm (jugendschutzprogramm.de), das sich Eltern kostenlos herunterladen können, und mit dessen Hilfe man Internet-Seiten auf eine "Negativliste" setzen kann, die dann nur noch mit einem Passwort zugänglich sind. Die nötige Fachkompetenz ist "powered by" - und jetzt bitte festhalten - "beate uhse", "Berlin intim ... clever poppen!" "COUPÉ" und "praline interaktiv". Wohlan. Jetzt wäre noch ein Blick auf die Negativliste interessant, um mal einen Eindruck zu bekommen, wovor denn unsere Jugend heutzutage geschützt werden muss. Und da hat die TAZ Interessantes herausgefunden. Nicht nur die TAZ.de selbst "ist auf der Negativliste

gelandet. (...) Mit darauf stehen auch telepolis.de, das Blog spreerblick.de, die Homepage des AK Vorrats und das "Chaos Radio" des Chaos Computer Clubs." Auch der Bildblog.de ist erst ab 16 Jahren geeignet, wogegen die Tittenseite Bild.de kindergeeignet ist. Kein Wunder - gehört Bild.de doch selbst zu den Unterstützern der Seite.

Posted by Tom Levold in Fun at 09:01

Wednesday, May 27, 2009

Zitat des Tages: Heinz von Foerster

"HVF: Ich bin Anti-Ist. Ja, das ist mein Ismus. Wann immer jemand sagt, Heinz, wie hältst du es mit dem Konstruktivismus, da sage ich, ich möchte mit dem nichts zu tun haben. Ich habe keine Ahnung, was Konstruktivismus ist. AM: Nur deine Artikel stehen in den Textbüchern des Konstruktivismus. HVF: Ja, ja, genau. Ich habe versucht, meine Ideen vorzutragen, aber nicht unbedingt als Konstruktivist. Man kann über Objekte sprechen, man kann über Meinungen sprechen, über Beobachtungen, über dieses und jenes sprechen, aber den Ismus, den möchte ich vermeiden. Und diese Haltung, solche buzzwords oder catchwords zu vermeiden, liegt in folgender Vorsicht. Sobald ein solches Schlagwort auftaucht, weiß jeder, wovon geredet wird. Man braucht also nicht mehr zuzuhören, weil jeder schon weiß, das ist ein Konstruktivist. Wenn ich vermeide, ein Konstruktivist genannt zu werden, dann müssen die Leute fragen, ja, was sind sie dann? Dann können wir einmal darüber reden, jetzt hört vielleicht einer zu! Aber wenn ich sage, das ist ein Konstruktivist, können wir uns ja alle schlafen legen und sagen, das weiß ich ja sowieso schon, was der redet: Die Welt ist erfunden, es ist alles nicht vorhanden, es gibt keine Realität, und diesen Blödsinn, den brauchen wir ja nicht mehr anzuhören, denn das haben wir ja schon fünfhundertmal von anderen Idioten gehört."
(Heinz von Foerster im Gespräch mit Albert Müller)

Posted by Tom Levold in Zitat des Tages at 00:00

Tuesday, May 26. 2009

"Organizing and the Process of Sensemaking

In diesem schönen Beitrag aus dem Jahre 2005 für die Zeitschrift "Organization Science" betonen die Organisationsforscher Karl Weick (Foto: University of Michigan), Kathleen M. Sutcliff und David Obstfeld die Bedeutung, die die Hervorbringung von Sinn nicht nur für Organisationen hat, sondern für alles organisationales Handeln schlechthin. Ohne die Schaffung von Sinn keine Identität und keine Entwicklung von Organisationen, ungeachtet aller damit verbundenen emotionalen und machtbezogenen Probleme. Ein Schlüsseltext für alle, die sich mit Organisationen befassen: "Sensemaking involves turning circumstances into a situation that is comprehended explicitly in words and that serves as a springboard into action. In this paper we take the position that the concept of sensemaking fills important gaps in organizational theory. The seemingly transient nature of sensemaking belies its central role in the determination of human behavior, whether people are acting in formal organizations or elsewhere. Sensemaking is central because it is the primary site where meanings materialize that inform and constrain identity and action. The purpose of this paper is to take stock of the concept of sensemaking. We do so by pinpointing central features of sensemaking, some of which have been explicated but neglected, some of which have been assumed but not made explicit, some of which have changed in significance over time, and some of which have been missing all along or have gone awry. We sense joint enthusiasm to restate sensemaking in ways that make it more future oriented, more action oriented, more macro, more closely tied to organizing, meshed more boldly with identity, more visible, more behaviorally defined, less sedentary and backward looking, more infused with emotion and with issues of sensegiving and persuasion. These key enhancements provide a foundation upon which to build future studies that can strengthen the sensemaking perspective."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Zitat des Tages: Leonardo da Vinci

Beobachte das Schwimmen der Fische im Wasser, und du wirst den Flug der Vögel in der Luft begreifen!

Posted by Tom Levold in Zitat des Tages at 00:00

Monday, May 25. 2009

Fallverstehen in der Begegnung

Wie wird „Fallverstehen in der Begegnung“ dokumentiert? Welche professionelle Anforderungen, praktische Umsetzungen und unvermeidliche Paradoxien kommen auf die Beteiligten Forscher und Berater zu? Mit diesen Fragen beschäftigt sich eine Arbeit von Urban M. Studer und Bruno Hildenbrand (Foto), die 2000 in der "System Familie" erschien und in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin nachzulesen ist: "Das grundlegende Strukturproblem bei der Dokumentation von Beratungs- und Therapieprozessen lässt sich in das Paradox fassen, dass eine Einrichtung und das dort handelnde Personal in dem Maße angreifbar wird, in dem der Grad der Gründlichkeit einer Dokumentation steigt. Insbesondere führt eine hohe Präzision der Dokumentation dazu, dass jener Grad an Vagheit verloren geht, der erforderlich ist, um – bei nicht vorhersehbaren und nicht planbaren Anlässen – das eigene Handeln anhand der Akten rechtfertigen zu können. Vor diesem Hintergrund ist Weiterbildung in Dokumentation ein prekäres Unterfangen. Ein Qualitätssprung ist schon dadurch zu erwarten, dass diese Schulung als Prozess gestaltet wird, innerhalb dessen die erwähnte, nicht hintergehbare Paradoxie zur Sprache kommt. Damit wird v. a. ein Unterlaufen dieser Paradoxie verhindert, und die Akteure werden entlastet."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levoid in Bibliothek at 00:01

Zitat des Tages: Platon

Mit dem Finanzkapital waren die alten Griechen noch nicht vertraut, die Philosophen beschäftigten sich damals noch mit den Gefahren des Kleinhandels, der einen extrem schlechten Ruf genoss. Den hat die Geldwirtschaft bis heute nicht ablegen können. In Marcel Hénaffs eindrucksvollen Buch "Der Preis der Wahrheit. Geld, Gabe und Philosophie" ist ein Zitat aus Platons Gesetzen zu finden, das als Vorläufer Keynesianischen Denkens nachdenklich macht: "Gegen solche Übel muß denn der Gesetzgeber stets ein Abwehrmittel bereit halten. [...] Erstens muß er die Vertreter des Kleinhandelsgewerbes auf eine möglichst geringe Zahl beschränken, sodann zum Betriebe desselben nur solche Leute zulassen, die ohne großen Schaden für den Staat sittlich mehr und mehr sinken können, und drittens doch auch den Leuten selbst, die diesen Beruf erwählt haben, beizukommen suchen, indem man es ihnen nicht gar zu bequem und leicht macht, ihrer Neigung zu einer schamlosen und unwürdigen Sinnesart zu frönen (Gesetze, 919b)."

Posted by Tom Levoid in Zitat des Tages at 00:00

Sunday, May 24. 2009

Du Bist Terrorist!

Posted by Tom Levold in Politik at 22:25

intelligent entscheiden

Dass Entscheidungsprozesse seit Jahrzehnten im Mittelpunkt der Organisationstheorie stehen, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Dies gilt gerade auch für ein systemisches Organisationsverständnis. Die gegenwärtige Weltsituation zeigt uns nur zu deutlich, dass es nicht nur auf Entscheidungen ankommt, sondern vor allem immer mehr auf intelligente Entscheidungen. Die aktuelle Suche danach bezieht auch die emotionalen und neuronalen Prozesse verstärkt mit ein. Das aktuelle Heft der "revue für postheroisches management", herausgegeben von der Management-Zentrum Witten GmbH und neuerdings vertrieben vom Carl-Auer-Verlag, widmet sich dem Themenkomplex intelligenter Entscheidungen: "Bei aller Zufriedenheit über den gemeinsamen Fokus auf Entscheidungen und der mehr als heimlichen Freude über die geteilte Rationalitätskritik gibt es jedoch entscheidende Fragen, auf die die Hirnforschung keine Antworten geben kann: In welcher Welt entscheiden eigentlich die Hirne (oder auch Bäuche)? Wer entscheidet darüber, wer entscheidet? Und auch, wie kommt es dazu, dass eine Entscheidung eine Entscheidung ist? Der Hype um Hirnforschung und Bauchentscheidungen verdeckt den für Management und Beratung vielleicht wichtigsten Umstand, dass das Entscheiden ein sozialer, also kommunikativer Erzeugungsprozess ist! Diese Prämisse - das Entscheiden als einen sozialen Prozess zu sehen - ist eine verbindende Leitidee von allen in diesem Heft versammelten Beiträgen. Eine zweite ist die Suche nach intelligenten Formen des Entscheidens. Wer in diesem Heft jedoch eindeutige Antworten erwartet, wird enttäuscht sein; wer aber Anregungen sucht für intelligentere Umgangsweisen mit der schnell anwachsenden Komplexität, wer die Qualität von Entscheidungen Teams und Organisationen erhöhen möchte, der sollte fündig werden." So Torsten Groth in seinem Editorial. Der Leser wird fündig und nicht enttäuscht, das Heft wartet nicht nur mit der gewohnten Eleganz und Ästhetik auf, sondern auch mit der angemessenen Intelligenz, die die Lektüre zu einem Genuss machen. Das Inhaltsverzeichnis mit Beiträgen von u.a. Rudolf Wimmer (sehr zu empfehlen), Claus Otto Scharmer, Wolfgang Looss u.a. finden Sie hier...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 18:58

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser, das systemmagazin wird mit täglich fast zweitausend Besuchen gut besucht. Sucht man bei Google nach Systemischem oder Systemikern, landet man schnell beim systemmagazin. Dennoch ist es nicht besonders gut im Internet vernetzt, d.h. die Zahl der Querverweise im Netz auf das systemmagazin ist relativ niedrig. Aus diesem Grund habe ich jetzt die Möglichkeit eingebaut, jeden einzelnen Eintrag im systemmagazin-Blog mit den diversen benutzten Social Bookmarking-Diensten zu verlinken. Social Bookmarking ist eine Möglichkeit, über das Internet Themen, Texte und Personen auf eine hochselektive Weise zu vernetzen. Ist man auf der Suche nach Inhalten, stößt man hier viel schneller auf interessante Links als beispielsweise mit einer relativ unspezifischen Suchmaschine wie etwa Google. Ich freue mich also, wenn Nutzer dieser Dienste auch die Beiträge im systemmagazin entsprechend verlinken. Ich persönlich habe mich für den (wie alle anderen kostenlosen) Dienst von delicious entschieden. Da von den Ergebnissen meiner Internet-Recherchen immer nur ein sehr kleiner Teil im systemmagazin Platz finden kann, habe ich eine Seitenspalte mit aktuellen Links von meiner delicious-Seite eingerichtet, die ich interessant und lesenswert finde (auch über systemische Fragestellungen hinaus). Klickt man auf "(Mehr)", landet man auf meiner delicious-Seite und kann von hier aus weiterstöbern. Außerdem können Sie nun auch Beiträge, die Ihnen gefallen, per e-Mail an Freunde und Bekannte verschicken (dafür müssen Sie auf die Überschrift des Beitrages klicken).

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 18:14

Saturday, May 23. 2009

Stop: Löschen statt Sperren!

Posted by Tom Levold in Debatte at 08:31

Friday, May 22. 2009

BOKX - die Zweite! Online-Befragung zur Zufriedenheit mit der aktuellen Berufstätigkeit

Die Initiative "forum humanum" hatte im November eine Online-Befragung eingerichtet (u.a. auch in Partnerschaft mit dem systemmagazin), mit dem Menschen in Organisationen und solche, die mit Organisationen arbeiten, über ihre Zufriedenheit mit ihrer aktuellen Berufstätigkeit wie auch mit ihrer professionellen Entwicklung Auskunft geben konnten. An dieser Befragung nahmen über 1000 Teilnehmer teil. Die Ergebnisse wurden auf der 3. Tagung des forum humanum zum Thema "Mensch und Organisation - Spielräume schaffen, Gestaltungsräume nutzen" vorgestellt und vor dem Hintergrund der Shape-Studie und anderen Beiträgen diskutiert. Hier geht es zum Review der Tagung. Gerade in diesen Zeiten, wenn die Nachrichten über Kurzarbeit und die Folgen der Finanzkrise sich die Klinke in die Hand geben, steht auf der Innenseite dieser Prozesse oft die Frage nach individuellen Lebenswegen, Gestaltungsmöglichkeiten und beruflichen Rollen, die Einzelne ausfüllen möchten, können, dürfen oder sollen. Daher soll nun ca. ein halbes Jahr nach der ersten Umfrage ein "Zwischenschritt" begangen werden, um vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt eine Entwicklung erkennen und daraus weitere Anknüpfungspunkte ableiten zu können. Der BOKX ist ab jetzt bis Mitte Juni wieder frei geschaltet. Den Onlinefragebogen auszufüllen dauert nur 5 Minuten. Hier geht es zur Umfrage...

Posted by Tom Levold in Links at 18:08

Wednesday, May 20, 2009

Psychosoziale Kosten turbulenter Veränderungen

Eine Arbeitsgruppe um Rolf Haubl vom Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt und Günter Voß von der TU Chemnitz hat im Auftrag der SGSv ausgewählte SupervisorInnen nach ihren Einschätzungen gegenwärtigen Veränderungen von Arbeitsbedingungen in Organisation befragt. SupervisorInnen werden als "kritische Zeitzeugen" angesehen, die einen berufsspezifischen privilegierten Zugang zu den "Hinterbühnen" von Organisationen haben und daher besser als viele Außenstehende organisationale Wirklichkeiten beurteilen können. Die 8-seitige Dokumentation dieser Befragung ist für 5,- € bei der kassel university press erhältlich, kann aber auch im Internet kostenlos als PDF geladen werden. Das Fazit der Befragung: "Die befragten Supervisor/innen sind sich darin einig, dass sich zunehmend mehr Beschäftigte einer beschleunigten Dynamisierung und Ausdünnung von Orientierung gebenden Strukturen ausgesetzt erleben. Was den Beschäftigten als „Freiheit“ versprochen wird, erweist sich bei genauerem Hinsehen als höchst ambivalente Selbstverantwortlichkeit. Bei allen Unterschieden im Einzelnen entwerfen die Supervisor/innen doch ein bemerkenswert ähnliches Bild einer tief greifenden Krise: Sie stellen vor allem heraus, dass der Druck sachlich, vor allem aber ökonomisch ununterbrochen hoch effizient sein zu müssen, weithin erheblich zunimmt und die psychophysischen Kräfte vieler Beschäftigter verschleißt. Insbesondere ist es die Anforderung, kontinuierlich innovativ sein zu müssen, die schnell überfordert. Unter diesen Bedingungen entstehen nur selten nachhaltige Problemlösungen. Oft sind im Gegenteil die Qualität und Professionalität der Arbeit gefährdet, was sich nicht wenige Beschäftigte als eigenes Versagen zuschreiben. Auffällig ist, dass angesichts des ständigen Wandels ein drängender Bedarf nach verantwortlicher und unterstützender Führung besteht, betriebliche Vorgesetzte sich dem aber oft nicht gewachsen zeigen. Sie verstehen sich primär als hart drängende Change-Agents, die den auf sie einwirkenden ökonomischen Druck nach unten weitergeben und ihre Mitarbeiter/innen mit den Folgen weitgehend allein lassen. Dass unter all dem Kollegialität leidet und die Einzelnen in ganz neuer Quantität und Qualität ihre Arbeit als erschöpfende Belastung erleben, wundert daher nicht. Die Beschäftigten stehen vor der Aufgabe, aktiv Selbstfürsorge zu betreiben, womit aber nicht wenige von ihnen überfordert zu sein scheinen. Nicht zuletzt ist es das Verhältnis von Berufstätigkeit und Privatsphäre, das in Mitleidenschaft gezogen wird. Die modische Rede von der Work-Life-Balance zeigt das Problem zwar an, trägt aber kaum etwas zu seiner Lösung bei."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Tuesday, May 19. 2009

Paul Parin gestorben

Der Psychoanalytiker und Schriftsteller Paul Parin ist gestern früh um 1.30 h im Alter von 92 Jahren in Zürich gestorben. Berühmt geworden ist er vor allem für seine ethnopschoanalytischen Werke sowie für seine kritische gesellschaftspolitische Haltung auch der Psychotherapie gegenüber. Der Schweizer Radiosender hat Parin anlässlich seines 90. Geburtstages am 20. September 2006 eine Sendung gewidmet, die nun zu seinem Tode noch einmal als podcast ins Netz gestellt worden ist. wer sich intensiver mit Parins Werk auseinandersetzen möchte - und das sei allen empfohlen -, kann dies auf seiner wunderbaren website machen. Nachdem ein Benutzeraccount eingerichtet ist, hat man Zugang zu fast allen Arbeiten, die er von 1948 bis 2001 verfasst hat, sowie zu einer Reihe von spannenden Tondokumenten. Hier erhält man einen einzigartigen Einblick in das unglaublich reichhaltige Lebenswerk eines bedeutenden Psychotherapeuten, Zeitdiagnostikers und politischen Menschen, der sein Wissen gerne teilt! Zur Radiosendung geht es hier ...

Posted by Tom Levold in Personen at 00:00

Monday, May 18. 2009

Die neuronale Selbstorganisation des Selbst

Im "Kursbuch für integrative Kinder- und Jugendpsychotherapie" (hrsg. von F. Resch & M. Schulte-Markwort im Beltz-Verlag) erschien 2006 eine Arbeit von Günter Schiepek über "Die neuronale Selbstorganisation des Selbst. Ein Beitrag zum Verhältnis von neuronalen und mentalen Prozessen aus Sicht der Synergetik". Eine überarbeitete Fassung des Manuskriptes ist auch online zu lesen: "Der Beitrag thematisiert die Möglichkeit, Bewusstsein und die Erfahrung des Selbst mit Hilfe neuronaler Selbstorganisation zu erklären. Dabei wird deutlich, dass die Synergetik als Wissenschaft der Selbstorganisation grundlegende Prinzipien der Funktionsweise des Gehirns beschreibt, die unter anderem auch in der Erfahrung des Bewusstseins und des Selbst münden. Die Frage ist dabei, wie transiente Kohärenzen, Synchronisationsmuster und Ordnungsübergänge neuronaler Netze und ihres Funktionierens entstehen. Der Beitrag beschreibt, welche Hirnstrukturen die Voraussetzungen für die Selbstorganisation von Bewusstsein und Selbst bereitstellen. Damit ist allerdings der qualitative Sprung in die subjektive Erfahrung, in die Qualia-Qualität und in die Erste-Person-Perspektive nicht aufgelöst; es bleibt bei Theorien der Ermöglichung und bei Korrelaten – wenngleich diese der Komplexität des Geschehens durchaus gerecht werden mögen. Somit werden schließlich auch die Grenzen der Möglichkeit deutlich, Bewusstsein und Selbst über (Varianten der) Emergenz zu erklären."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Sunday, May 17. 2009

Gegen Sperrlisten im Internet

Mittlerweile haben über 80.000 unterschrieben. Informationen gibt es u.a. hier und zur Petition geht es hier entlang...

Posted by Tom Levold in Debatte at 00:00

Saturday, May 16. 2009

Fröhliche Wissenschaft

Der "Wissenschaftliche Beirat Psychotherapie" (WBP) unter dem derzeitigen Vorsitz von Manfred Cierpka und Dietmar Schulte erstellt nach Selbstauskunft auf seiner website "u. a. nach § 11 des Psychotherapeutengesetzes Gutachten zur wissenschaftlichen Anerkennung von Psychotherapieverfahren". Manche systemisch orientierte Menschen mögen jetzt glauben, dass die Welt der Wissenschaft wieder in Ordnung sei, nachdem der WBP im Dezember die wissenschaftliche Fundierung der Systemischen Therapie anerkannt habe. Daran darf man aber auch zweifeln. Schaut man in der Wikipedia unter Wissenschaft nach, findet man unter der Rubrik "Werte der Wissenschaft" folgende interessanten Sätze: "Ignoriert die Wissenschaft vorsätzlich Argumente, spricht man meist von Pseudowissenschaft. Lässt sie sich zum Spielball politischer oder finanzieller Interessen machen, indem sie zugunsten solcher Interessen bewusst wesentliche Aspekte ausblendet, spricht man von Junk Science". Auch wenn man den WBP wissenschaftssoziologisch durchaus einmal als Spielball politischer oder finanzieller Interessen untersuchen sollte, scheint es doch nur schwer vorstellbar, dass dieser vorsätzlich Argumente ignorieren oder ausblenden könnte. Wir gehen daher einfach mal von einem, na sagen wir: Versehen aus. Im November 2007 hat nämlich der Wissenschaftliche Beirat in einer Version 2.6 sein sogenanntes Methodenpapier veröffentlicht, in dem "Verfahrensregeln zur Beurteilung der wissenschaftlichen Anerkennung von Methoden und Verfahren der Psychotherapie" festgelegt wurden, eben jene Regeln, nach denen die Systemische Therapie übrigens ihren Segen nicht bekommen hätte, weil sie das darin enthaltene sogenannte "Schwellenkriterium" nicht erfüllt. Der Schönheitsfehler des 40-seitigen Methodenpapiers lag in einem abweichenden dreiseitigen Votum (S. 38-40) des damaligen (systemisch orientierten) WBP-Mitglieds Jürgen Kriz, der darin u.a. monierte, dass sich das Papier "als ein Bollwerk dafür verwenden (ließe), um in der internationalen Wissenschaft angesehene Verfahren in Deutschland nicht wieder für die ambulante Versorgung und die Ausbildung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zuzulassen". Ein solcher Vorwurf unter Wissenschaftlern hätte natürlich für eine öffentliche Debatte (und was lieben echte Wissenschaftler mehr) darüber sorgen können, wie denn überhaupt Urteile über Wissenschaftlichkeit zustande kommen. Hat es aber nicht. Als ich aus aktuellem Anlass noch einmal das Minderheitenvotum nachlesen wollte, musste ich feststellen, dass mittlerweile eine neue Version 2.6.1 auf der website des WBP zu finden ist. Als Freund von updates freute ich mich sogleich auf neue Texte, Materialien und womöglich kritische Anmerkungen, die die längst fällige selbstkritische Debatte in Gang bringen könnte. Weit gefehlt! Auf der ersten Seite findet sich folgender Erläuterungstext: "Verabschiedet auf der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats Psychotherapie am 8. Oktober 2007 sowie in einer nachfolgenden schriftlichen Abstimmung am 21. November 2007. In der Sitzung des Beirats vom 26. März 2009 wurde eine Klarstellung der Fußnoten 2 und 3 beschlossen. [Änderungen gegenüber der Fassung 2.6 sind graphisch hervorgehoben]". Interessanterweise wird in der "Klarstellung der Fußnoten" aber nur darauf verwiesen, dass sich seit 2007 keine inhaltliche Änderungen ergeben haben. Nun wäre die Aktualisierung eines Dokumentes wegen absolut unbedeutender Fußnoten überhaupt kein Thema, wäre diese Fassung nicht drei Seiten kürzer als die Vorherige. Was nämlich plötzlich fehlt, sind die Seiten 38-40, also das Minderheitenvotum von Jürgen Kriz, das natürlich Teil der im November 2007 verabschiedeten Fassung ist. Diese Kürzung wurde weder graphisch hervorgehoben noch an irgendeiner anderen Stelle der neuen Version erwähnt. Böse Zungen könnten meinen, der WBP habe womöglich vor der Verhandlung am 30.4.2009 vor dem Bundesverwaltungsgericht den Eindruck erwecken wollen, mit einer Stimme zu sprechen und die Gelegenheit ausgenutzt, dass Jürgen Kriz seit Jahresende 2008 dem Beirat nicht mehr angehört. Da der Wissenschaftliche Beirat Psychotherapie - wie gesagt - über jeden Vorwurf von Pseudowissenschaft oder gar Junk Science erhaben ist, kommt aber nur ein versehentliches Löschen in Frage, man darf also davon ausgehen, dass dieser Fehler alsbald korrigiert werden wird. In der Zwischenzeit kann auf die Version 2.6 (die ich versehentlich abgespeichert hatte) auch im systemmagazin zurückgegriffen werden, und zwar hier...

Posted by Tom Levold in Debatte at 00:00

Friday, May 15. 2009

The Meaning of the Body

Wie entsteht Bedeutung? Nach Jahrhunderten philosophischer Reflexionen dieser Frage sind wir gewohnt, Bedeutung der Sprache bzw. den Wörtern zuzuweisen, die wir beim Sprechen benutzen. Das dieser Vorstellung zugrundeliegende dualistische Konzept von Geist und Körper als getrennte Wesenheiten ist dabei zur wenig hinterfragten Leitvorstellung der Aufklärung und der Moderne geworden. Der Philosoph Mark Johnson geht hier einen anderen Weg. Schon 1981 hat er gemeinsam mit dem Linguisten George Lakoff mit dem Buch "Metaphors we live by" eine radikale Neuorientierung vorgeschlagen, in dem beide anhand zahlreicher Beispiele zeigten, in welchem Maße unser Denken im Sinne des Wortes verkörpert ist. Die Untersuchung der Metaphern, die wir beim Sprechen benutzen, vermag diese Verkörperung aller kognitiven Leistungen (übrigens auch der Philosophie und selbst der Mathematik) erschließen, was die Autoren eindrucksvoll in ihren Büchern demonstrieren. Mark Johnson hat nun ein neues Buch über den Zusammenhang von Geist und Körper, Denken und Fühlen, Sprachliches und Vorsprachliches geschrieben, das Michael B. Buchholz für systemmagazin ausführlich und mit einer nachdrücklichen Leseempfehlung rezensiert hat: "Wer also Interesse hat an den Fragen, deren Beantwortung derzeit von manchen Neurowissenschaftlern imperial vordiktiert wird, der kann sich hier schönste Argumente für gänzlich neue Betrachtungen besorgen – und zugleich lernen, wie ein kundiger Autor seine Leser auf die angenehmste Weise mitnimmt auf eine Reise durch die Philosophie und ihr Antworten entnimmt, die für die therapeutische Praxis von größter Bedeutung sind." Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Thursday, May 14. 2009

Lange Arbeitszeiten und Gesundheit

„Am Wochenende gehört Papi mir“, hieß es seinerzeit, ebenso kraftvoll wie gendermäßig unschuldig, als es um das Durchsetzen kürzerer Wochenarbeitszeiten ging. Die Zeiten ändern sich und mittlerweile geht der Trend wieder in Richtung längerer WArbZ. In einer aktuellen Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin untersuchen A. Wirtz, F. Nachreiner, B. Beermann, F. Brenscheidt, und A. Siefer die Dauer der WArbZ im Hinblick auf gesundheitliche Beeinträchtigungen [baua, 06.April 2009]. Die AutorInnen konstatieren, dass aktuelle Diskussionen um Arbeitszeitverlängerungen „sich oft ausschließlich an vermeintlich wirtschaftlichen Kriterien [orientieren], ohne dabei gesundheitliche Effekte für die Beschäftigten zu berücksichtigen.“ Die Datenbasis bilden vier nationale und europäische Untersuchungen der Jahre 2002 bis 2008. Am Beispiel von Schlafstörungen, Rückenschmerzen, Magen- und Herzbeschwerden lassen sich eindeutige Hinweise auf eine Zunahme der Beschwerden bei zunehmender WArbZ finden. Es finden sich auch Hinweise zum Healthy-Worker-Effect, „der das Phänomen beschreibt, dass Ältere und Personen in sehr ungünstigen Arbeitsbedingungen oft verhältnismäßig wenig gesundheitliche Beschwerden aufweisen. Die Erklärung dafür ist, dass sie eine Überlebenspopulation derjenigen bilden, die derartige Arbeitsbedingungen aushalten können, wohingegen die gesundheitlich beeinträchtigten Personen bereits aus der Erwerbstätigkeit ausgeschieden bzw. in andere Arbeitsbedingungen gewechselt sind.“ Die AutorInnen stellen in ihrer Zusammenfassung heraus: „Kommen zu den langen Arbeitszeiten weitere potentiell ungünstige Bedingungen wie Schichtarbeit, variable Arbeitszeiten, schlechte Planbarkeit der Arbeitszeit oder Arbeit an Abenden oder am Wochenende hinzu, so werden von den Erwerbstätigen insgesamt häufiger Beschwerden berichtet. Ebenso erhöhen hohe körperliche und psychische Anforderungen das Risiko gesundheitlicher Beeinträchtigungen, insbesondere in Kombination mit langen und/oder in der Lage versetzten Arbeitszeiten. Insgesamt lassen sich die Zusammenhänge zwischen der Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit und gesundheitlichen Beeinträchtigungen anhand der Ergebnisse aus vier untersuchten Stichproben gegenseitig stützen und somit absichern“, und weiter: „Die Feststellung, dass längere Arbeitszeiten mit einer deutlichen Erhöhung des Beeinträchtigungsrisikos zusammenhängen, kann als gesichert und generalisierbar betrachtet werden.“ Zur Studie von Wirtz et al. geht es hier ...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Wednesday, May 13. 2009

Vergeblich gearbeitet. Wie Mitarbeitende mit Projektabbrüchen fertig werden

"Früher oder später macht jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter diese Erfahrung: Ergebnisse einer Arbeit, am Anfang noch mit Nachdruck in Auftrag gegeben, sind am Ende nicht mehr gefragt oder verschwinden unbeachtet. Für vergebliche Auftragserledigungen kann es viele Gründe geben. Das Interesse an einem Projekt wird von anderen Interessen überholt und versandet. Der Widerstand gegen die Ausführung erweist sich als zu hoch und die Unterstützung in der Organisation als zu gering. Woanders wurden Entscheidungen gefällt, die die Ausführung obsolet machen. Die Beauftragung war lediglich ein politisch-taktischer Zug und inhaltlich beliebig. Jemand sollte beschäftigt werden, weil es z.Zt. sonst keine Verwendung für ihn gibt. Die Führung hat gewechselt und bezieht sich nicht mehr auf vorangegangene Absprachen. Vergebliche Arbeit kommt vor in Organisationen und ist nicht zu vermeiden. Im Gegenteil, Aufgabenteilung und Handeln in der Hierarchie setzen auf Unabhängigkeit und Beweglichkeit. Die Autonomie der Organisation entsteht genau dadurch, dass nicht jede Person zu jedem Zeitpunkt über alles informiert werden und mitentscheiden muss. Aber was passiert, dass jemand mit ihren oder seiner Aufgabe 'abgehängt' wird?" Edelgard Struß hat sich auf ihre gewohnt kluge, perspektivenreiche und elegante Art und Weise mit diesem Thema beschäftigt und einen brillanten Originalbeitrag für die Systemische Bibliothek im systemmagazin verfasst, der in regelmäßigen Abständen erneut gelesen werden sollte: von allen, die mit Arbeit zu tun haben (und wer hat das nicht)! Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Tuesday, May 12. 2009

"Guantánamo war vorbildlich"

In der Online-Ausgabe der FR sind heute einige bemerkenswerte Statements der ehemaligen US-Außenministerin Condoleezza Rice zu lesen (und in Youtube zu hören), die sie während eines Gespräches mit Studenten der Stanford Universität abgab. Kostprobe:Frage: Ist Waterboarding Folter?Antwort: Der Präsident gab uns die Anweisung, nichts zu unternehmen, was gegen die UN-Antifolterkonvention verstößt. Übrigens kam von mir keinerlei Genehmigung. Ich habe lediglich die Anweisung der Regierung an die CIA weitergegeben, dass sie also von Seiten des Justizministeriums grünes Licht hatten. Mehr habe ich nicht gemacht.Frage: OK. Ist Waterboarding Folter?Und ich habe gerade schon gesagt, dass man die Vereinigten Staaten, dass man uns angewiesen hatte, nichts zu unternehmen, was gegen die Antifolterkonvention verstößt. Deswegen ist es also per Definition so, dass eine Anordnung, die vom Präsidenten kam, gar nicht gegen die Antifolterkonvention verstoßen konnte."

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 08:11

Eva Demski 65

raufgesprungenrunterpardautvon der frau dafür angeschnauztgut gegessenzufrieden gekacktgrundlos im genick gepacktbloß wegen des blumenvasenbesuchsaufspüren eines feinen geruchsdrecker nach käserinden durchsuchtvon der frau dafür angeflucht nicht übel genommenheftig geschnurrund ihr ein liedchen ins ohr gegurrtEva Demski

Posted by Tom Levold in Lyrik at 00:00

Monday, May 11. 2009

Cool: Tod auf Probe

Nachdem RTL mit seinem neuen Format "Erwachsen auf Probe", mit denen Teenagerpärchen mit Kinderwunsch mal ein paar Tage mit einem fremden Kind probieren können, wie es so geht mit Kindern, bereits vor der Ausstrahlung einen Riesenerfolg landen konnte (Der Spiegel berichtete), wurden heute weitere Einzelheiten über die zukünftigen Reality-Formate bekannt. Ab Juli soll unter dem Titel "Unser Oma fährt im Hühnerstall Motorrad" in 12 Folgen gezeigt werden, wie gut oder schlecht eine Gruppe von dementen Menschen ab 80 alleine auf einem Bauernhof zurecht kommt. Die alten Menschen sind sorgfältig von Medizinern und Psychologen ausgewählt worden und stehen über versteckte Kameras unter permanenter Beobachtung. "Das Experiment kann natürlich jederzeit aus ethischen Gründen abgebrochen werden", betonte ein Sprecher von RTL, "aber wir haben ausreichend geschulte Fachleute rund um die Uhr vor Ort!". Ab August geht eine neue Reihe mit dem Arbeitstitel "Tod auf Probe" an den Start, bei der Menschen herausfinden können, wie ihre Nachkommen auf ihren Tod reagieren. Damit die Angehörigen keinen Argwohn schöpfen, wird es mit entsprechender klinischer Unterstützung echte Todesfeststellungen sowie eine realistische Beerdigung geben, die vermeintlichen Toten werden aber von einem speziell geschulten Expertenteam auch unter der Erde mit allen überlebensnotwendigen Mitteln inklusive TV und Internet versorgt und stehen unter ständiger Beobachtung. "Auch hier sind alle ethischen Anforderungen erfüllt worden, die man sich nur ausdenken kann", so die Stellungnahme von RTL. Spätestens nach drei Tagen werden die vermeintlichen Toten wieder ausgegraben. Unter der Moderation von Oliver Geissen soll dann im Studio in einem großen Samstagabendformat eine unterhaltsame Konfrontation der Betroffenen mit ihren Angehörigen stattfinden, die "ein erhebliches Zuschauerpotential an den Sender binden" könne. Wir sind gespannt!

Posted by Tom Levold in Fun at 00:00

Sunday, May 10. 2009

Sexuelle Identitäten

Diesem Thema ist das erste Heft des aktuellen Jahrgangs der "Psychotherapie im Dialog" gewidmet, es behandelt zwei Gruppen von deren potenziellen Beeinträchtigungen, nämlich die Transsexualität und die Intersexualität. In ihrem einleitenden Aufsatz stellen Wolfgang Senf und Bernhard Strauß fest: "Der Begriff Geschlecht scheint zunächst keiner weiteren Definition zu bedürfen, da es sich im Allgemeinen um eine als selbstverständlich angesehene Dichotomie in unserer Kultur handelt. Geschlechtlichkeit bezeichnet allgemein eine eindeutige Zuweisung zu dem männlichen oder weiblichen Geschlecht, deren Grenzen dann aufweichen, wenn es zu Störungen der selbstverständlichen Kongruenz von biologischem Geschlecht und subjektiver Geschlechtsidentität kommt. Zwei zentrale 'Störungen' lassen sich unterscheiden, die Intersexualität und die transsexuelle Entwicklung. (...) Die Psychotherapie ist dabei eine interessante und dankbare Aufgabe und sie ist sehr hilfreich für die belastete Lebensentwicklung dieser Menschen. Notwendig wären mehr engagierte Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die sich dieser Aufgabe stellen." Dem ist wohl zuzustimmen. Immerhin scheuen sich viele KollegInnen vor einer solchen Aufgabe, weil sie sich mit den verschiedenen medizinischen, biologischen, psychologischen und sozialen Aspekten von Transsexualität und Intersexualität nicht hinreichend vertraut fühlen. Das vorliegende Heft gibt hier einen guten ersten Einblick in die Komplexität des Themas und macht Mut, sich damit zu beschäftigen. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 21:26

Saturday, May 9. 2009

Harry Goolishian würde heute 85

Heute vor 85 Jahren, am 9. Mai 1924, wurde Harold A. Goolishian in Lowell, Massachusetts geboren. Goolishian, der am 10. November 1991 in Galveston, Texas, im Alter von 67 Jahren starb, war ein Pionier der Familientherapie und langjähriger Inhaber des Lehrstuhls für Klinische Psychologie an der Medizinischen Fakultät Galveston der University of Texas. Gemeinsam mit Harlene Anderson und Paul Dell gründete er 1977 das Galveston Family Institute in Texas. Sein und Harlene Andersons Konzept des "Problemdeterminierten Systems", das hierzulande vor allem von Kurt Ludewig bekannt gemacht worden ist, hat eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Systemischen Therapie gespielt. Im Internet sind auf einer norwegischen website sieben Videos anzusehen, die der norwegische Psychotherapeut Steven Balmbra von einem Seminar mit Harry Goolishian im Januar 1988 gemacht hat, als dieser eine Woche mit Vorträgen und Workshops im Child and Adolescent Department des Nordland Psychiatric Hospital in Bodø, Nordnorwegen, zu Gast war. Insgesamt dauern die Videos fast 3,5 Stunden und geben einen Einblick nicht nur in die theoretischen Konzepte Goolishians, sondern auch seiner praktischen Arbeit! Zur website...

Posted by Tom Levold in Personen at 00:53

Uncle Gregory 105

Heute vor 105 Jahren wurde Gregory Bateson in Grantchester als dritter Sohn des englischen Genetikers William Bateson geboren. Sein Neffe Gory Bateson hat mit 13 Jahren für seinen Onkel, der ihm von seinen ethnologischen Forschungsreisen Postkarten und Musikinstrumente aus aller Welt schickte, ein Lied komponiert, das heute an dieser Stelle als Geburtstagsständchen präsentiert werden soll! Happy Birthday, Gregory Bateson!

Posted by Tom Levold in Personen at 00:00

Friday, May 8. 2009

Paare in Therapie

Roland Weber ist als versierter paar- und familientherapeutischer Praktiker in der systemischen Szene bekannt, der sein methodisches Repertoire aus einem breit angelegten Quellenbereich schöpft. Theoretische Ausarbeitungen stehen bei ihm eher im Hintergrund, die Konzentration liegt auf der Vermittlung "erlebnisintensiver Methoden und Übungen", die seine Workshops und Seminare zu einem Genuss werden lassen. Bei Klett ist nun in der zweiten Auflage sein Buch über "Paare in Therapie" erschienen, Rezensent Wolfgang Traumüller meint: "Kurzum, ein sehr anregendes, integratives und wunderbar unkompliziertes Buch mit einem soliden Fundus an Körper- und Gefühlsübungen vom Praktiker für Praktiker. Paar- und PsychotherapeutInnen, SeelsorgerInnen, Fachleute aus dem psychologischen und psychosozialen Arbeitsfeld im weitesten Sinne und wer immer an guten Ideen ein Interesse hegt, werden bei der Lektüre ihre Freude und Nutzen haben. Manchmal stehen Mann und auch Frau ja wirklich etwas auf dem Schlauch. Roland Weber hilft behend herunter, mit eleganten Methoden weiter - und üben tut es auch, nicht nur beim Paartanz."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Wednesday, May 6. 2009

Zum Wirken von Selbstorganisation in psychotherapeutischen Prozessen

Die Theorie der Selbstorganisation hat sich als eine fruchtbare Basis erwiesen für das Erforschen, aber auch für das Entwickeln von Konzepten therapeutischen und beraterischen Handelns. Einen informativen Einblick dazu erlaubt die von Hermann Honermann vorgelegte Dissertation zum Thema „Selbstorganisation in psychotherapeutischen Veränderungsprozessen. Eine kombinierte Prozeß-Outcome-Studie im Kontext stationärer Psychotherapie“ (2001: Otto-Friedrich Universität Bamberg). Aus der fundierten theoretischen Diskussion werden fünf Hypothesen abgeleitet und überprüft. Honermann nimmt an, „daß Veränderungen die Energetisierung eines Systems erfordern und Motivationen sowie das persönliche Engagement des Patienten für die Therapie solche Energetisierungen darstellen“, desweiteren, „daß erfolgreich behandelte Patienten Bedingungen von Sicherheit und Stabilität während ihres stationären Aufenthalts erleben“, „daß Ordnungs-Ordnungs-Übergänge von kritischen Instabilitäten der Systemdynamik begleitet werden und diese sich unter anderem an einer Zunahme der Varianz des Verhaltens bestimmter Systemmerkmale erkennen lassen“, „daß sensible Momente in der Therapie unter den genannten Bedingungen ein großes Veränderungspotential beinhalten und daß diese durch die Aufnahmebereitschaft des Patienten gekennzeichnet sind“ und „daß während vergleichsweise erfolgreicher Therapien ein oder mehrere Ordnungs-Ordnungs-Übergänge stattfinden“. In seinem Resümee schreibt Honermann: „Therapeutische Prozesse müssen die Motivation eines Patienten sehr genau treffen, damit dieser sich in der Zusammenarbeit mit dem Therapeuten engagiert. Zudem kommt es auf die zeitliche Abstimmung, auf den Kairos von Ereignissen und Interventionen an. Die Kombination aus motivationaler Investition in den Behandlungsprozeß, der Beachtung der Aufnahmebereitschaft des Patienten und der kritischen Fluktuation in der Dynamik des therapeutischen Prozesses kann als notwendige Bedingung des Therapieerfolgs gelten.“ Zur Dissertation von Hermann Honermann geht es hier ...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Tuesday, May 5. 2009

Krise als Katastrophenfilm

In seinem neuen Buch "Du mußt dein Leben ändern" zeigt Peter Sloterdijk einmal mehr, dass er nicht nur zu den beeindruckendsten Zeitdiagnostikern der Gegenwart gehört, sondern seine Diagnosen auch mit einem nachdrücklichen Imperativ zum Ausbruch aus der "lähmenden Harmlosigkeit sämtlicher gängiger Diskurse" verbindet. In der heutigen TAZ ist ein lesenswertes Interview von Robert Misik mit ihm zu finden, in er u.a. auch die Ästhetisierung der gegenwärtigen Krise kritisiert: "Ich habe mit meinem Buch versucht, eine Art Megafon zu sein und zu formulieren, was aus der Krise unserer Zeit emaniert. Dabei geht es zunächst darum, die Realität der Krise überhaupt im Ernst zu begreifen. Wir müssen aufhören, die Krise zu ästhetisieren. (...) Die westliche Krisenästhetik geht auf die Romantik zurück, seit einem halben Jahrhundert beherrscht sie die Weltmassenkultur. Wir haben es fertiggebracht, Naturkatastrophen und Sozialkatastrophen als Horrorgenre zu ästhetisieren. Die Katastrophe ist für uns vor allem ein ästhetisches Konzept." Die Überwindung der Krise liegt für Sloterdijk nicht mehr in der Veränderung der Welt, sondern nur noch in der Selbstveränderung: "Wir leben am Ende eines Zeitalters vereinseitigter Weltveränderung. Seit der Französischen Revolution behauptet die Forderung nach Weltveränderung den Vorrang vor der Selbstveränderung. Doch dieses Schema greift nicht mehr - nachdem man gesehen hat, zu welchen Ergebnissen die gewaltsame Weltveränderung von außen im Kommunismus geführt hat." Zum Volltext des Interviews...

Posted by Tom Levold in Debatte, Links at 18:31

Monday, May 4. 2009

Wie der Tractatus zu Russell kam

In diesem Jahr feiert der Carl-Auer-Verlag sein 20-jähriges Jubiläum. Aber wer war eigentlich Carl-Auer? Die wenigsten Menschen aus unserem Feld haben eine persönliche Erinnerung an ihn. Kein Wunder, seine Tätigkeit blühte im Verborgenen. Dennoch hat er sich hin und wieder Zeitzeugen offenbart. Zum Beispiel dem Altmeister Carlos Sluzki (Foto: www.sluzki.com), mit dem er einen Abend am Kamin mit Tee und Schnaps verbrachte und ein Geheimnis der Philosophie-Geschichte enthüllte - wie nämlich das Manuskript von Wittgensteins tractatus philosophicus im ersten Weltkrieg aus der italienischen Gefangenschaft bei Monte Cassino an Wittgensteins berühmten Lehrer, Bertrand Russell gelangte, Carl Auer sei Dank. Zum vollständigen Text der Enthüllung...

Posted by Tom Levold in Fun, Links at 21:50

Sunday, May 3. 2009

Friedensförderung als Aufgabe von BeraterInnen?

In ihrem Aufsatz *Counseling Professionals as Agents of Promoting the Cultures of Peace* diskutiert Ayoka Mopelola Olusakin (Foto: <http://www.unilagspgs.edu.ng/>) Fragen der professionellen Friedensberatung. Sie beleuchtet sowohl die Bedeutung dieser Arbeit als auch die Herausforderungen für professionelle BeraterInnen als MaklerInnen für das Befördern von Kulturen des Friedens [Europ. J. of Scientific Research 17(2): 243-257, 2007]. Ayoka Mopelola Olusakin ist Associate Professor of Education und stellvertretende Dekanin der School of Postgraduate Studies an der University of Lagos, Akoka-Lagos in Nigeria. Nigeria mit seiner Mega-City Lagos bietet sich an, die Tragfähigkeit von Friedensbemühungen und die Konsequenzen von Friedenserleichternden, bzw. Friedensverstörenden Rahmenbedingungen in besonderer Weise im Blick zu haben. Die Autorin skizziert unterschiedliche Definitionen von "Frieden", sowie themenrelevante Aspekte eines breiten Spektrums an Beratungs- und Therapiekonzepten. In einer Studie untersuchte sie kontextuelle Rahmungen von Friedensbemühungen. Sie befragte 268 Personen, die als professionelle BeraterInnen an einer Konferenz teilnahmen. Wie kaum anders zu erwarten, bevorzugten alle Frieden gegenüber Krieg, 94% beschrieben sich als erfahren im Umgang mit Strategien der Konfliktlösung. 90% bevorzugten gewaltfreie Methoden, um Frieden zu befördern, doch nur 52% gaben Kenntnisse in professioneller Friedensberatung an. In ihrem Resümee schreibt die Autorin, dass das Etablieren einer weltumspannenden Kultur des Friedens harte Arbeit sei. Alle Hände würden an Deck gebraucht, um Respekt vor der Umwelt, Mitgefühl, Gerechtigkeit, Toleranz, Kooperation, Zusammenarbeit, Solidarität und multikulturelle Wertschätzung wahr werden zu lassen. BeraterInnen müssten nicht nur glauben, sondern auch gemäß dieses Glaubens handeln, dass Frieden nicht nur ein ehrenwertes Ziel sei, sondern auch ein notwendiges. Der folgende Link öffnet den gesamten Band des E.J.S.R., nach Anklicken des Links daher auf S. 243 vorrollen: Zum Aufsatz von Ayoka Mopelola Olusakin geht es hier...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Saturday, May 2. 2009

Familientherapie und Drogenkonsum

Im November 2007 fand am Maudsley Hospital in London eine internationale Tagung zum Thema "Familientherapie des Substanzmissbrauchs über die Lebensspanne" statt, veranstaltet von der Sektion Familientherapie am dortigen Institut für Psychiatrie in Verbindung mit dem Journal of Family Therapy, das nun auch die Ergebnisse dieser Tagung publiziert hat. Altmeister in Fragen Sucht und Familie Peter Steinglass, der sich schon in den 70er Jahren mit diesem Thema beschäftigt hat, gehört mit Jenny Corless und K.A.H. Mirza zu den Gastherausgebern. In ihrem Editorial halten sie fest, dass das Thema des süchtigen Drogengebrauchs nach wie vor ein marginales Thema in der Familientherapie/systemischen Therapie darstellt, obwohl es sich mittlerweile um einen ausgereiften Forschungs- und Praxisbereich handele. Neben allen offenen Fragen, die in diesem Heft auch angesprochen wird, werden als positives Ergebnis einer familienorientierten Suchtbehandlung hervorgehoben: "- the value of working therapeutically with whole families and systems rather than with the substance-misusing person alone; - a therapeutic stance that incorporates a non-blaming, collaborative approach rather than a hierarchical, confrontational style; - a recognition that clients can have multiple drug-related change goals, and while abstinence may be top of the list, reduced use and harm minimization activities can bring very worthwhile gains; - an expansion of outcome measures of success to include the psychosocial functioning of non-using family members as well as the substance misuser; - an awareness of the value of relationships, both within the family and via social networks, critical sources of support and positive reinforcement for therapeutic change; - an appreciation of the need to adapt the therapeutic approach to fit both family values and cultural beliefs of the larger community within which the family is embedded; - a sense of humility about the complexity and multi-deterministic causality of addictive behaviours along with the tenacity necessary to work constructively with families around managing chronic conditions like substance misuse disorders." Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Friday, May 1. 2009

Mega-Cities

In zwei Jahren, so heißt es, werde die Hälfte der Erdbevölkerung in Städten leben. New York war vor 50 Jahren die einzige Stadt der Erde mit mehr als 10 Millionen Bewohnern. Heute gibt es bereits 19 Mega-Cities diesen Ausmaßes. In einem Aufsatz für die C.A.P.-News, einem Online-Journal des Centrums für angewandte Politikforschung, schreibt Chloé Lachauer, es gehe „in der Konsequenz darum, für die Zukunftsgesellschaft Lösungsansätze zu finden, mit diesen neuen Formen der Stadtlandschaften ökologisch, gesellschaftspolitisch und ökonomisch fertig zu werden. Bezeichnenderweise hat die größte Rückversicherung der Welt, die Münchner Rück, angesichts der neuesten Prognosen der Vereinten Nationen und anlässlich der UN-Konferenz für Katastrophenbegrenzung jüngst eine Studie publiziert, die die Mega-Cities der Zukunft als hoch komplexe Großrisiken betiteln, die nicht mehr versicherbar seien“. Nicht nur ökologische Katastrophen werden vorausgesehen, sondern auch „anarchische Gewaltzustände in den Städten“, und eine Art „Urban Sprawl“ im Sinne einer riesenhaften „Slumisierung“ (Foto: <http://students.umf.maine.edu>). Filme wie „Slumdog Millionär“ deuten das Elend zwar an, doch retten sie sich immer noch in illusionäre, individuelle (Er-)Lösungen. Ich gehe davon aus, dass systemtheoretische und systemische Sichtweisen nicht beim Entwickeln individueller Lösungswege stehen bleiben können. In einem Exposé von Balz Bodenmann (Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH Zürich) werden die zur Zeit übersehbaren Fakten zusammenfassend skizziert. Der Autor resümiert: „Der Weg der Städte im 21. Jahrhundert wird weder ohne Hindernisse noch einfach sein, zumal der wachsende Wohlstand grössere Ungleichgewichte sowohl innerhalb der einzelnen Länder als auch zwischen ihnen mit sich bringen wird. Die Wirtschaftsstruktur der betroffenen Länder, die Millionen Menschen zur Sicherung des Lebensunterhalts dient, wird ständig der Bedrohung durch eine fortschreitende, vom technischen Fortschritt vorangetriebene Globalisierung ausgesetzt sein. Deshalb wird einerseits die Ungleichheit zwischen den Stadtbewohnern weiterhin eine Herausforderung bleiben – und andererseits die Verbesserung der Lebensbedingungen der Stadtbevölkerung weiterhin eine zentrale Aufgabe der Stadtentwicklung darstellen.“ Zum Beitrag von Bodenmann geht es hier... und zum Beitrag von Lachauer hier...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00